

Tagesgeschichte.

Der Kaiser und die Kaiserin sind wohlbehalten in Konstantinopel eingetroffen. Seit langen Jahren ist es das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser den Boden der Türkei betritt. Kaiser Wilhelm hat sich nach seiner Thronbesteigung vorgenommen, den hervorragendsten Regenten Europas seinen Besuch zu machen, und sie von seinen friedlichen Absichten und dem Ernst seines Willens im mündlichen Gedankenaustausch zu überzeugen. Daß bei diesen Besuchen der Sultan nicht ausgenommen werden konnte, war selbstverständlich. Gerade in Berlin ist 1878 der Vertrag geschlossen, welcher den jetzigen Bestand des türkischen Reiches sichergestellt, und gerade von Berlin aus sind hervorragende Offiziere und Beamte entsandt worden, welche dem Sultan in der Förderung und Debung der sozialen Ordnung und der wirtschaftlichen Kräfte des Landes auf seinen Wunsch zur Seite zu stehen beufen sind. Wenn jetzt der deutsche Kaiser im Yıldiz-Palast landet, so wird sich der Sultan überzeugen können, daß er einen Freund bei sich zu Gast empfängt, der ihm und dem türkischen Reiche in uneigennützig Weise wohl will, der die Bedeutsamkeit der abgeschlossenen Verträge für die Erhaltung des europäischen Friedens kennt, und der gewillt ist, diese Verträge nach besten Kräften zu halten und zu bewahren. Daß politische Abmachungen bei diesem Besuche getroffen werden, daß vor allem versucht werde, die Türkei zum Eintritt in den Dreiebund zu bestimmen, erscheint von vornherein ausgeschlossen, aber davon ist man allerdings überzeugt, daß dieser Besuch seine günstige Wirkung auf die Stellung der Türkei nicht verfehlen wird, daß er vor allem den Sultan ermutigen wird, auf dem Wege zu beharren, den er mit weitem Blick und großer Ausdauer seit seiner Thronbesteigung beschritten hat, nämlich die wirtschaftlichen Kräfte des Landes in friedlicher Entwicklung zu heben und zu fördern.

Ueber die Ankunft Ihrer Majestäten in Konstantinopel wird unterm 2. d. M. gemeldet: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde das kaiserliche deutsche Geschwader auf der Höhe der Insel Tenebos von der Nacht „Tzeddin“ mit den Abgesandten des Sultans, dem deutschen Votschafter v. Radowiz und dem Ehrendienst eingeholt. Se. Majestät der Kaiser beschied die Abgesandten Said Pascha, Muzurus Pascha und Ebdem Pascha an Bord der „Hohenzollern“ und drückte seine hohe Befriedigung darüber aus, in ein befreundetes Land zu kommen, ein Land, welches er seit seiner Jugendzeit zu besuchen wünschte. Se. Majestät empfing sodann die übrigen Herren, namentlich die Ihrer Majestät der Kaiserin zugetheilten Stredler Pascha, General v. d. Solz und Achmed Pascha. Nachdem die Abgesandten an Bord der „Tzeddin“ zurückgekehrt waren, setzte das kaiserliche Geschwader die Fahrt fort. Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde das Geschwader bei San Stefano von drei Schiffen mit Mitgliedern der deutschen Colonie und den deutschen Vereinen mit Musik begrüßt und setzte die Fahrt unter den Klängen vaterländischer Lieder fort. Se. Majestät der Kaiser dankte schließlich erfreut für den herzlichen Empfang. Um 10 Uhr 30 Minuten verließen 33 Salutschiffe von den Kriegsschiffen vor Dolma Bagdsche die Ankunft des Geschwaders, welches von San Stefano von dem deutschen Stationschiff „Koreley“ und den drei Schiffen der deutschen Kolonie begleitet wurde. Das Panzerschiff „Kaiser“ war an der Spitze des Geschwaders, zur Linken folgte die Nacht „Hohenzollern“ mit Ihrer Majestät der Kaiserin, dann folgten die Schiffe des Norddeutschen Lloyd „Bremen“ und „Danzig“ mit einem Theil des Gefolges. Tausende von Kaß und Barken umgaben das Geschwader und gewährten einen prächtigen Anblick, nachdem die Sonne den leichten Morgennebel durchbrochen hatte. Se. Majestät der Kaiser verließ sodann das Panzerschiff „Kaiser“ mit der Barkasse, um Ihre Majestät die Kaiserin von der „Hohenzollern“ abzuholen. In dem Augenblick, wo Ihre Majestät in die Barkasse stieg, wurde die türkische Flagge gehißt und vom „Kaiser“ 33 Salutschiffe abgegeben. — Vormittags 11 Uhr trafen die Majestäten in Konstantinopel ein. 33 Kanonenschiffe vom Bord der türkischen Kriegsschiffe begrüßten das Panzerschiff „Kaiser“ bei seiner Zufahrt, welches mit ebenso vielen Schüssen den Salut erwiderte. — Der Sultan hatte sich zum Empfang der kaiserlichen Majestäten, von den hohen Würdenträgern und dem Personal der deutschen Botschaft umgeben, auf die von dem Thronsaal nach dem Bosporus führende Treppe begeben. Die Leibgarde bildete vom Thronsaal aus Spalier. Der Sultan war in großer Uniform, mit dem Bande

des Schwarzen Adlerordens angezogen. Bei der Landung waren der Kaiser und Prinz Heinrich Ihrer Majestät der Kaiserin beim Verlassen des Schiffes behilflich, worauf die Majestäten vom Sultan herzlich begrüßt wurden. Die Musik spielte die preussische Nationalhymne, die Herrscher schüttelten sich wiederholt die Hände und gaben ihrer beiderseitigen hohen Befriedigung über die Begegnung Ausdruck. Sodann bot der Sultan der Kaiserin den Arm, und gefolgt von dem Kaiser, welcher die Uniform des Leibgarde-Pusaren-Regiments mit dem Bande des Rischan Iftikhar-Ordens trug, dem Prinzen Heinrich und dem beiderseitigen Gefolge führte der Sultan seine hohen Gäste nach dem Thronsaal, woselbst die gegenseitige Vorstellung der hohen Würdenträger stattfand. Hierbei wandte sich der Sultan huldvollst an den Staatssekretär Grafen Herbert Bismard und erkundigte sich nach dem Befinden des Reichstanzlers. Sodann fuhrn die höchsten und hohen Herrschaften in den bereitgehaltenen Wagen nach dem Yıldiz-Palast. Im ersten Wagen nahmen die Kaiserin mit dem Sultan und dem früheren Großvezier Said Pascha, im zweiten der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und dem Großvezier Kiamil Pascha Platz. Hierauf folgten in 2 Wagen die Damen des Gefolges der Kaiserin begleitet von einem hohen türkischen Würdenträger, im fünften Wagen befand sich Staatssekretär Graf Bismard mit dem Generaladjutanten des Sultans. 4 Adjutanten und eine Kavallerie-Abtheilung eröffneten den Zug. Zwischen beiden Paläis bildeten Truppen Spalier. Tausende von Zuschauern aller Nationalitäten wohnten der Aufsahrt bei und begrüßten die Herrscher mit lautem Jubel, zahlreiche Militärkapellen spielten die preussische Nationalhymne und den Hohenfriedberger Marsch. Die Truppen zeigten eine sehr gute Haltung und boten in ihren bunten Uniformen einen malerischen Anblick. Diefelben erregten das lebhafteste Interesse des Kaisers. Im Yıldiz-Palast zog sich der Kaiser auf kurze Zeit zurück und stattete dann dem Sultan einen längeren Besuch ab. Alsdann fand vor den beiden Herrschern der Vorbeimarsch der Truppen statt; derselbe dauerte 1 1/4 Stunde und wohnten ihm alle fremden Militär-Attaches bei. Der Kaiser sprach wiederholt seine lebhafteste Befriedigung über die Haltung der Truppen aus, insbesondere fand die Artillerie seinen Beifall. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde das Frühstück eingenommen, an welchem das ganze Gefolge, sowie der deutsche Votschafter v. Radowiz theilnahmen. Am Nachmittag besuchte Graf Bismard mit dem Dragoman der Botschaft Stambul. Der Kaiser arbeitete längere Zeit mit dem Kabinettschef, da der Courier zahlreiche Depeschen überbracht hatte. Zum Diner am Abend waren die Votschafter nebst ihren Gemahlinnen geladen. Sämmtliche türkische Blätter bringen sympathische Begrüßungsartikel und legen dem Kaiserbesuch eine hohe Bedeutung bei. Zu dem Galadiner im Yıldizpalast waren 120 Personen geladen, es wurde in 2 Sälen gespeist; im Hauptsaal saßen der Sultan und der Kaiser, links neben dem Sultan die Kaiserin, rechts vom Sultan Prinz Heinrich, der Herzog von Mecklenburg, Graf Bismard, alle Votschafter und die geladenen Damen, sowie das Gefolge des Kaiserpaars; im Nebensaal alle übrigen Geladenen. Das Diner bestand aus 12 Gängen. Im Hauptsaal wurde auf Gold, im Nebensaal auf Silber gespeist. Die Tafelmusik spielte meist deutsche Musikstücke. Das Kaiserpaar und der Sultan führten eine lebhafteste Unterhaltung. Nach dem Diner fand Cercle statt, wobei das Kaiserpaar den Votschafter ansprach. Am Nachmittag hatte das Kaiserpaar Aja Sofia und mehrere andere Moscheen besucht. Nach dem Galadiner verließ der Sultan dem Prinzen Heinrich und Graf Herbert Bismard das Großkreuz des Osmanisch-Ordens mit Brillanten.

Deutsches Reich. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaiserpaars in Konstantinopel verlautet noch nichts Näheres. Nach dem Hofbericht dürfte das Kaiserpaar erst nach dem 15. November in Berlin zu erwarten sein.

Gutem Vernehmen nach ist der Gesundheitszustand des Erbprinzregens Friedrich von Baden so vollständig gekräftigt, daß derselbe in den ersten Tagen des November seinen Dienst als Commandeur des 5. badischen Infanterie-Regiments in Freiburg wieder antreten wird.

Die Nachforderungen für das Wismannsche Expeditionscorps sollen sich nach der Meldung verschiedener Blätter auf acht Millionen Mark belaufen. Eine offiziöse Korrespondenz bemerkt hierzu, diese Summe sei mindestens um die Hälfte zu hoch gegriffen. Für die erste Lesung der Sozialistenvorlage glaubt

man zwei bis drei Tage verwenden zu müssen. Der Gesetzentwurf wird ohne Zweifel einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen werden. Dem Centrum soll außer anderen Abänderungen im Sinne der früheren Windthorst'schen Anträge wieder eine Fristbeschränkung auf kurze Zeit beantragt werden.

Zum Unfallversicherungs-Gesetz hat die sozialdemokratische Partei des Reichstags einige Zusätze bezw. Abänderungen beantragt. Diefelben gehen dahin, die 13wöchige Karenzzeit, sofern das Heilverfahren vor Ablauf derselben beendet ist, um den entsprechenden Zeitraum zu verkürzen, ferner im Falle einer tödtung, sofern der Betroffene sich bereits im Genug einer Unfallrente befand, der Berechnung der Leistungen nicht nur das Arbeitsverdienst des letzten Jahres, sondern die Summe desselben und der Rente zu Grunde zu legen, endlich: Strafbestimmungen aufzunehmen gegen Unternehmer (bzw. Angestellte), welche durch Verträge oder Arbeitsordnungen oder bei der Lohnzahlung Arbeiter hinsichtlich der Vortheile aus dem Unfallversicherungs-Gesetze verkürzen.

Zu dem Vorversuch auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg wird der Münchener „N. Z.“ geschrieben: „Von dem Verbrecher selbst und den Beweggründen seiner That verlautet nichts Neues, und nachdem sich ergeben hat, daß Müller Protestant ist, steht man vor einem völligen Räthsel. Auf der einen Seite steht fest, daß er sich selbst für katholisch ausgegeben und bei seiner Vernehmung wiederholt als Beweggrund seiner That ein katholischconfessionelles bezeichnet und erst später Ablenkungen versucht hat; auch muß er schon vorher geplant haben, sich für einen Anderen auszugeben, denn er hat aus seiner Wäsche und seinem Hut alle Zeichen, die auf seinen richtigen Namen führen konnten, herausgeschnitten und dafür auf sein Vorhemd die Buchstaben H. Kl. (Hermann Klüber) geschrieben. Andererseits hat er durch einen Drohbrieff den Prinzen selbst gewarnt; das Attentat ist in einer Art ausgeführt, die wenig Aussicht auf Gelingen bot; die Kugel wurde trotz allen Suchens nicht gefunden. Hält man dies Alles zusammen, so könnte man leicht auf die Vermuthung kommen, daß die Form der Geisteskrankheit Müllers eine sehr eigentümliche ist. Daß gewisse Formen des Irrens ein planmäßiges, sogar ein raffinirtes Handeln in einzelnen Richtungen nicht ausschließen, ist bekannt.“

Das Augenleiden des preussischen Finanzministers v. Scholz soll, wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, doch nicht ganz unerheblich sein. Es heißt, es widerstrebe dem Minister, einen operativen Eingriff vornehmen zu lassen und es würde dieser Umstand früher oder später doch zu einem Rücktritt des Herrn v. Scholz aus dem Amte führen, den er selbst als wünschenswerth bezeichnet haben soll. Man will im Weiteren wissen, daß bisherige Erwägungen über einen geeigneten Nachfolger des Herrn v. Scholz erfolglos geblieben wären; man sieht es aber nach wie vor als zweifellos an, daß mit dem Augenblick, in welchem die Frage des Nachfolgers geordnet ist, Herr v. Scholz zurücktreten würde.

Der Zar hat dem Fürsten Bismard bei seiner Anwesenheit in Berlin bekanntlich eine Dose geschenkt. Wie dem „Graßhdanin“ berichtet wird, hat das Geschenk einen Werth von 24000 Mk.

Die „Rheinische Ztg.“ erfährt, die Frachtermäßigung für ausländische Kohlen würde seit Wochen in maßgebenden Kreisen der Staatseisenbahnverwaltung eingehend erörtert.

Oesterreich, Ungarn. Von einer Neubermählung der Kronprinzessin-Wittve Stephanie mit einem ungarischen Grafen weiß der Pariser „Figaro“ zu berichten, Kaiser Franz Joseph sei gegen diese Heirath; die Erzherzogin Stephanie wolle deshalb den Einfluß des Papstes beim Kaiser von Oesterreich in Anspruch nehmen. (Der „Figaro“ zeichnet sich immer mehr durch die Originalität als durch die Richtigkeit seiner Meldung aus.)

In der „Brazler Tagespost“ läßt Graf Hartenau, früher Fürst Alexander von Bulgarien, erklären, daß er weder von dem verstorbenen noch von dem jetzigen Zaren oder von irgend einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses, weder von einer früheren noch der jetzigen russischen Regierung direkt oder indirekt Unterstüzungen, Jahresgelder oder Pension in irgend einer Form erhielt oder bezog, noch Geschenke angenommen habe.

Belgien. Der Grubenarbeiterstreik in Belgien hat an einigen Orten zu Ausschreitungen geführt. So wurden zwei fruchtlose Dynamitanschläge gegen die Wohnungen von Aufsehern verübt. Mit Rücksicht